

## HÖFLICHE SITTEN DES 15. JAHRHUNDERTS

Unter diesem Titel hat Paul Wigand in seinem Archiv Band 4 von 1831 einen Text veröffentlicht, den er in einer Bursfelder Handschrift gefunden hatte. Als das Kloster Bursfelde an der Oberweser sich im Jahr 1588 endgültig an die Reformation anschloß, hatte man vorher eine große Menge von Handschriften nach Corvey gebracht. Eine davon, eine Sammelhandschrift mit vielen geistlichen und ascetischen Texten enthielt auch dieses kleine Sittenbüchlein. Ein großer Teil dieser Bursfelder Handschriften gelangte zur Zeit des Königreichs Westphalen in die Universitätsbibliothek zu Marburg, einige wenige werden heute in Höxter und Paderborn aufbewahrt.

Der Text ist in niederdeutscher Sprache geschrieben in einer altertümlichen Form, die dem heutigen Menschen nicht mehr gut verständlich ist. Der erste Satz z.B. lautet: Wan du kumpst to heren tafelen, so schullen dine hende vor al reyne wesen, dat du dar nicht darvest stan un schurest dine hende, also eyn prester, wan he eyn kind heft gedoft. Daher wird hier eine Übersetzung geboten. Leider sind nicht alle alten Ausdrücke - trotz Hilfe eines Wörterbuches - mehr erklärbar. Der Text ist zuweilen etwas derb, aber doch ganz amüsant. Der Titel lautet „Dit is Hovescheit“, ein Wort, das heute nicht mehr gebraucht wird. Höflichkeit ist eigentlich nicht die richtige Übersetzung, man müßte Höfischeit schreiben, also höfisches Wesen, Anstand bei Hofe.

Wenn du kommst zu eines Herren Tisch, so sollen vor allem deine Hände rein sein, daß du da nicht stehen mußt und reibst deine Hände, wie ein Priester, wenn er ein Kind getauft hat. Du sollst deine Hände schnell waschen, damit andere Leute nicht gehindert werden. Du sollst zum allermeisten Wasser nehmen dreimal vor dem Essen und zweimal nach dem Essen und ja kurz. Du sollst den Finger nicht in den Mund stecken und die Zähne säubern (wörtlich: feilen) wie ein Hund; hast du es nötig, so sollst du es nachher oder vorher tun, wenn du alleine bist. Du sollst nicht vor den Leuten den Finger in den Mund stecken und (pipen gosen). Deine Nägel sollen sauber sein und geschnitten, du sollst deine Nägel nicht schneiden während dem Essen oder vor den Leuten, das sollst du tun wenn du allein bist. Wenn du zu Tisch kommst, sollst du dich nicht selber setzen noch vor andere Leute vordrängen; wo man dich sitzen heißt, da setze dich. Du sollst aufrecht sitzen. Du sollst nicht nach vorne hängen wie jene, die einen Buckel haben. Du sollst nicht mit den Ellenbogen auf dem Tisch hängen wie ein Geldwechsler, der Pfennige ausbreitet. Du sollst auch nicht das eine Knie über das andere legen und die Hand unter das Knie wie ein

Arzt, der den Mann verdorben hat. Du sollst die Füße und Beine nicht weit von dir strecken wie ein Schütze, der die Armbrust spannen will. Du sollst nicht die Hände unter die Arme schlagen wie ein Fischer, dem die Hände frieren. Wenn du trinken willst, hebe den Becher mit beiden Händen hoch über den Tisch, trink und setz dich; willst du aber (by dy don), so halt den Becher so weit von dir, daß derjenige dazu kommen kann, der den Becher nehmen soll. Du sollst nicht trinken mit einer Hand wie ein Fuhrmann, der den Wagen schmiert. Du sollst nicht trinken während der trinkt, der bei dir sitzt. Du sollst nicht in den Becher blasen wie der Koch in die Kohlen. Du sollst nicht trinken, wenn du Speise im Mund hast wie ein Rind. Du sollst nicht über den Becher (starren) wie eine Kuh. Du sollst nicht geräuschvoll trinken wie ein Ochse. Du sollst nicht glucksen mit dem Hals wie ein Pferd. Du sollst nicht sprechen über dem Becher, wenn daraus getrunken wird. Du sollst nicht den Daumen in den Becher schlagen wie ein Bierzapfer. Du sollst nicht völlig austrinken wie ein Küster. Du sollst nicht danach die Lippen mit der Zunge lecken wie ein schlechter Pfeifer, der den Tanz verdorben hat. Du sollst nicht einen zu tiefen Zug tun wie ein (Düve). Du sollst nicht an allen Stellen trinken wie ein Schaf. Du sollst nicht danach prusten wie ein Eber. Du sollst nicht die Nase in den Becher hängen wie ein Schwein. Du sollst den Wein nicht trinken wie der Ochse das Wasser. Du sollst nicht trinken bei vollen oder bei halben (was bedeutet das ?). Du sollst dich nicht satt betrinken wie ein Schuhflicker. Du sollst nicht in einem Zuge trinken wie eine Amme. Du sollst nicht nüchtern trinken wie die Trinker, die am Abend betrunken waren. Willst du einen nüchternen Trunk mit trinken, so sollst du vernehmen, daß der erste Trunk nach dem Essen ein nüchterner Trunk heißt. Du sollst wischen die Nase oder den Mund, wenn du getrunken hast. Du sollst den Becher nicht lange auf der Hand halten. Wenn du an eines Herren Tafel bist, so merke dir, wenn er trinkt, sollst du nicht essen. Du sollst das Tischtuch halten mit beiden Händen, wenn dein Kumpan trinkt, derweil sollst du nicht essen. Wenn dein Kumpan die Hand in der Schüssel hat, so sollst du derweilen mit der deinen warten. Das Brot, wovon du abgebissen hast, das sollst du nicht wieder einstecken. Du sollst nehmen mit beiden Händen; wenn die Schüssel zur linken steht, so sollst du essen mit der rechten Hand, wenn sie steht zur rechten, so iß mit der linken Hand, so stößt du deinen Kumpan nicht, der mit dir ißt. Was vor dir liegt in der Schüssel. das sollst du nehmen, du sollst nicht darüber fassen und nehmen, was vor deinem Kumpan liegt. Du sollst einen Knochen nicht abnagen wie ein Hund. Du sollst das Mark nicht aussaugen wie ein (klebere den vod). Du sollst nicht viel saufen wie ein Schuhflicker. Du sollst nicht trinken mit der Schüssel wie ein Wend. Willst du trinken, so trink mit

einem Löffel wie ein Mönch, und trink nicht geräuschvoll wie ein Kalb, trink stille wie eine Jungfrau. Du sollst nicht über beide Wangen essen wie ein Affe. Du sollst nicht schmatzen beim Essen wie ein Mastschwein. Du sollst ein Ei nicht teilen; gib es deinem Kumpan ganz oder iß es allein. Du sollst einen Apfel nicht allein essen, sondern schneide ihn entzwei; die eine Hälfte teile in zwei Stücke und gib sie zu beiden Seiten denen, die bei dir sitzen, selbst behalte den besten Teil. Wenn du zu zweit ein Brot hast, so teile es in gleiche Stücke und laß deinen Kumpan wählen. Du sollst den Käse nicht aushöhlen wie eine Dose. Du sollst die Kirschen nicht essen wie ein Ferkel. Willst du eine Birne schälen, so sollst du beim Stiel anfangen, den Apfel bei der Blüte. Du sollst nicht nur Knoblauch essen, damit du nicht stinkst wie ein Jude. Du sollst vor den Leuten nicht in den Zähnen stochern, auch nicht (cluven) wie eine Katze. Du sollst deinen Gürtel lösen bevor du zu Tisch gehst und nicht bei Tisch. Ein Brauch ist bei Hof, der zuweilen schädlich ist, daß eine Mütze (ein Geistlicher ?) sein Brot schnitt oberhalb der Hand, davon gibt es zuweilen Schaden. Das geschah in eines Fürsten Hof, daß ein Junker sein Brot schneiden sollte über der Hand, und schnitt sich so sehr in die Hand, daß er von der Wunde starb. Da war seine Familie sehr betrübt. Da gab der Fürst seinem ganzen Hof die Erlaubnis, daß ein jeder Mann oder Frau, sein Brot vor der Brust schneiden mußte. Diese Erlaubnis sollst auch du haben, schneide dein Brot vor der Brust, wenn es nötig ist, denn einen schädlichen Brauch muß man wohl ändern. Du sollst nicht langsam sein bei Tisch; su sollst schnell sein bei deinem Essen, damit andere Leute nicht deswegen auf dich warten. Denn fünf Stücke sind es, bei denen man nicht langsam oder müßig sein soll: In der Kirche, in der Schule, bei Tisch, auf dem Weg und am rechten Gehorsam. Wird dir eine Schüssel geschickt, so hebe sie hoch mit beiden Händen; ist darin ein Huhn oder ein Fisch, so kehre den Kopf zu dem Herrn, verneige dich vor ihm, nimm aus der Schüssel, was du willst, und laß sie weitergehen, iß es nicht allein. Du sollst nicht schauen in die Schüssel, die vor einem anderen steht, hab Acht auf die deine. Du sollst nicht anderen Leuten in den Mund sehen. Du sollst die Zähne oder die Nase nicht wischen mit dem Tischtuch. Du sollst keine Butter in dein Gemüse tun, frag erst deinen Kumpan, ob es sein Wille sei; wenn du Butter in dein Gemüse tun willst, so probier das erst, ob es dir behage, so verlierst du deine Butter nicht. Du sollst die Butter nicht mit dem Daumen auf dein Brot kleben wie ein Friese. Ist es nötig, sollst du bereiten die Speise, denn fünf Stücke sind es, deren sich niemand schämen soll, wie reich oder edel er auch sein mag: Daß er seinem Gott diene, daß er seinen Eltern und den Oberen diene, daß er Frauen Name ehre, daß er zu Speise könne fühlen, und daß er das läßt, was er nicht kann,

das ehrlich und gut ist (dieser Satz ist offenbar nicht in Ordnung, so, wie er lautet, gibt es keinen Sinn).

Wenn du zu Hofe kommst, sollst du nicht viel reden; du sollst vorher überlegen, was du sprichst; du sollst reden was gut ist; du sollst reden von geistlicher und von guter Lehre. Du sollst keine Neuigkeiten zu Hofe bringen; du sollst keine lange Rede halten; du sollst nicht sprechen, während der Obere trinkt; du sollst nicht sprechen, während ein anderer spricht.

Du sollst sprechen wie es die Leute gerne hören, sofern es nicht gegen Gott ist. Du sollst von den Leuten nur das beste reden. Spricht ein anderer etwas Nachteiliges von seinen Mitchristen, so sollst du nicht zustimmen, du sollst ihn entschuldigen, wenn du magst. Du sollst von niemandem sprechen hinter seinem Rücken, es sei denn, es sei bekannt von seinen Augen. Du sollst des Wirtes Speise nicht tadeln. Wird da irgendeine gemeine Rede gesprochen, so sollst du dich daraus halten. Du sollst Scherz verstehen können; du sollst nicht ungezogen sein; du sollst mit anderen Leuten leben in guter Weise. Du sollst nicht allein lachen wie ein Tor. Du sollst nicht (likeschen grencken) wie eine Ziege; du sollst nicht laut lärmern wie eine Elster. Du sollst lachen selten, kurz und still, wie eine Jungfrau, sei tugendsam in all deinem Tun und Lassen. Wenn du gehst, so habe ja deinen Anstand bei dir an deinem Gehen, an deinem Stehen, an deinem Sitzen, an deinen Worten, an deinen Augen, an deinen Händen. Wenn du irgendwo gehst, so sollst du nicht umher schauen wie ein Rehbock. Du sollst keine stolzen Tritte haben wie ein Pfau. Du sollst beim Gehen nicht wackeln wie eine Gans. Wenn du stehst, so sollst du einen Fuß neben den anderen setzen mit Anstand. Du sollst deine Hände ruhig halten; du sollst nicht spielen mit den Händen wie ein Kind; du sollst nicht den Gürtel um den Finger schlingen wie ein Wurstmacher. Dabei erkennt man eitel Ehre, wenn du zu jemandem sprichst, so sollst du nicht viel husten und (kauweren also lacressien) vor den Leuten. Wenn dich ein Husten ankommt, so sollst du die Hand auswerfen (?), du sollst es nicht lange in deinem Mund behalten, spuck es aus, tritt darauf, und sei nicht unartig in deinem Verhalten. Du sollst dich vor den Leuten nicht viel kratzen. Du sollst die Hände nicht viel wärmen vor den (schenen). Wenn du gehst in eines anderen Mannes Haus, wie du die Türen findest, so sollst du sie lassen. Findest du die Türen zu, so mach sie wieder zu; findest du die Türen offen, laß sie offen, es sei denn, daß es dir befohlen wird. Du sollst dich nicht setzen zwischen den Wirt und die Wirtin, du sollst weder die Tochter noch andere Frauen zuviel anschauen. Halt deinen Anstand an deinen

Augen, denn das Auge ist ein Bote des Herzens. Das Auge ist ein Feind der Seele.

Wenn du bei anderen Leuten sitzt, so sollst du nicht das eine über das andere werfen. Du sollst ja den Wirt Recht behalten lassen; du sollst sprechen, was er gerne hört, wenn es nicht wider Gott ist. Du sollst sein Haus nicht tadeln. Gib allen Leuten gute Worte, und gib deren genug, denn du magst deren viele geben ohne deinen Schaden. Halt dich selbst tugendsam und ehrlich; wie du dich selbst hältst, so halten dich auch andere Leute. Willst du viel scherzen, so mögen die Leute wohl darüber lachen, doch halten sie dich dann für einen Possenreißer. Halt dich so, daß die Leute nicht zu viel über dich lachen.

Du sollst zu niemandes Gerichtstag gehen, es sei denn, du seiest dazu eingeladen. Du sollst zu den Dingen nicht antworten bevor du gefragt wirst. Du sollst antworten verständig, mit Überlegung und ruhig. Du sollst mit Toren nicht viel sprechen. Du sollst auf törichte Fragen nicht viel antworten. Du sollst nicht viel sprechen von unbegreiflichen Dingen. Wollte dich ein Tor von Unbegreiflichem fragen, dann sollst du ihm nicht viel darauf antworten. Sage ihm, daß er einen weiseren Mann fragen solle, du verstündest dich nicht auf so hohe Sachen. Will er dann nicht aufhören, und will er töricht fragen, dann soll er zuerst dir die Sache erklären; so machte es unser lieber Herr Jesus Christus mit den Juden. Wollte dich ein weiser Tor fragen, wie groß eine Seele sei, dann frage ihn wieder, wie groß seine Weisheit sei, da magst du ihm erklären, daß er das begreifen könne. Wollte er dich dann fragen, wie viele Seelen auf einem Nagel sitzen können, will er dann mit seiner Torheit nicht aufhören und immer mehr töricht fragen, so sprich also: Ein Tor mag mehr fragen als zehn weise Leute erklären mögen. So muß man wohl zuweilen dem Toren den Mund zustopfen, damit er mit seiner Torheit aufhöre.

Zu Paris war ein reicher Mann, der ging auf der Straße kräftig und wohlgenährt und übermütig, dem kam ein armer Geistlicher entgegen, der war hungrig und mager und von ärmlicher Gestalt, da begann jener reiche Mann zu spotten und sagte: Herr Pastor, wie seid ihr so ärmlich, ihr seid beschaffen wie derjenige, der vom Teufel aus der Hölle kommt. Da sagte der Geistliche wieder: Sagt mir, wie seid ihr beschaffen; ihr seid beschaffen wie derjenige, der zum Teufel in die Hölle geht. Als jener das hörte, wurde er verwirrt und wußte nicht mehr, was er sagen sollte.

Du sollst auch nicht viel sprechen mit den Juden von dem Christenglauben. Wollte dich ein Jude fragen, schließ ihm den Mund mit kurzen Worten und geh weg von ihm. Wollte er dich fragen, wie konnte es dazu kommen, daß Gott ein Mensch wurde, so frage wieder, wie kam es dazu, daß ein Jude wurde ein (rode). Will er dich fragen, wie es dazu kam, daß eine Magd ein Kind hatte, so frag ihn wieder, wie es dazu kam, daß eine Ferkelmutter acht Juden aufzog. Zu einer Zeit kam ein Jude zu einem Geistlichen und begann ihn um hohe Dinge zu fragen, und sprach: Ihr Geistlichen sagt, daß der Vater und der Sohn und der Heilige geist ein Gott ist. Da sagte der Geistliche, wie mag das kommen, daß du einer bist und bist doch drei. Da sprach der Jude: Erkläre mir das, das höre ich gerne. Der Geistliche sprach: Du bist ein Mensch, das ist eins; du bist ein Jude, das sind zwei; du bist ein rechter Schalk, das sind drei. Da wurde der Jude verwirrt und konnte nicht mehr fragen.

Soweit der niederdeutsche Text, zu dem einige Bemerkungen nötig sind.

1. Im letzten Teil wird für einen Geistlichen immer das Wort „pape“, Pfaffe, benutzt. Da im heutigen Sprachgebrauch „Pfaffe“ eindeutig eine Abwertung bedeutet und das Wort sozusagen negativ besetzt ist, habe ich pape mit Geistlicher o.ä. wiedergegeben.

2. Auffällig ist im letzten Teil, wie verächtlich und beleidigend über die Juden gesprochen wird. Es ist aber festzuhalten, daß der Verfasser nur religiöse Motive benutzt und keine der vielen anderen Vorurteile und Abwertungen, mit denen die Juden belegt wurden. Das läßt vermuten, daß der Verfasser dieser kleinen Anstandslehre ein Geistlicher war; aus allgemeinen Gründen ist das in dieser Zeit ohnedem höchstwahrscheinlich. Das Schreiben war Sache der Geistlichen, da sonst fast niemand die nötigen Kenntnisse besaß. Der Text enthält noch zwei kleine Erzählungen, die beide das eine gemeinsam haben, daß ein Mann entweder als vom Teufel Besessener oder als Magier, der seine Seele dem Teufel verschrieben hat, es zu hohen geistlichen Ehren bringt, in einem Fall sogar Papst wird. Die erste Geschichte berichtet von einem Schuster, der vom Teufel besessen war. Der Teufel in ihm sprach so vorzüglich Latein, daß es der Schuster bis zum Propst eines Klosters brachte. Als der Teufel ausgetrieben war, kehrte er zu seinem alten Beruf zurück.

Die zweite Geschichte erzählt von dem Mönch Gisbert, der sich dem Teufel verschrieb, später Erzbischof von Ravenna wurde und dann als Silvester II.

(999-1003) zum Papst aufstieg. Hier ist der berühmte Gerbert von Aurillac gemeint. Seine außerordentliche Gelehrsamkeit ist offenbar manchen Menschen unheimlich gewesen und hat so die Bildung von Legenden begünstigt. Gerbert galt als gewaltiger Zauberer und als Urbild des Doktor Faust.

Es mag Zufall sein, daß zwei solcher Geschichten an dieser Stelle überliefert sind, es kann aber auch ein Hinweis darauf sein, daß am Ende des Mittelalters die „Schwarze Kunst“, Teufelsbesessenheit und ähnliche übernatürliche Dinge die Menschen in besonderer Weise fasziniert haben.

Dr. Brüning